

Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien

Statement zur „Gesera 1420/1421“ vom 12. März 2021

An der Vernichtung der Juden im historischen Herzogtum Österreich am 12. März 1421, vor 600 Jahren, erinnerte die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien am 12. März 2021 in einem Gedenkakt. Die „Wiener Gesera“ genannte öffentliche Verbrennung von mehr als 200 Juden und Jüdinnen führte zur Auslöschung der jüdischen Gemeinde von Wien. Mit ihrem vom Dekan Prof. Johann Pock unterzeichneten „Statement“ bekannte sich die Katholisch-Theologische Fakultät zur Mitverantwortung für die historischen Geschehnisse. Vor 600 Jahren trug die Fakultät damals zum antijüdischen Klima bei, das den Boden für die „Wiener Gesera“ bereitete. Mit der Erinnerung an das damals Geschehene ging die Fakultät die Selbstverpflichtung ein, die theologische Erörterung des Judentums in Lehre und Forschung wie auch die Kooperation mit der jüdischen Gemeinschaft konkret zu fördern und so auf Zukunft hin anders zu handeln. Das Statement übergab der Dekan der Fakultät im Rahmen der Gedenkveranstaltung am Wiener Judenplatz – bei den Resten der zerstörten mittelalterlichen Synagoge – an den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde, Oskar Deutsch.

Keywords: Antisemitismus, Verantwortung, Judentum, Erinnerungskultur

600 Jahre nach der systematischen Vertreibung und Vernichtung von Juden aus Wien, bekannt als „Wiener Gesera“, bekennt sich die Katholisch-Theologische Fakultät mit diesem Statement zur Mitverantwortung. Zugleich geht sie die Selbstverpflichtung ein, die theologische Auseinandersetzung mit dem Judentum sowie die konkrete Kooperation mit der jüdischen Gemeinschaft weiterhin zu fördern.

Eine Versammlung der Theologischen Fakultät am 9. Juni 1419 war exemplarisch für die Diffamierung der Juden. Mangels eines im Erzherzogtum residierenden Bischofs bediente sich der Landesfürst damals in allen Fragen, die religiös-kirchliche Belange betrafen, des Rates der Theologischen Fakultät, deren Urteile häufig ausschlaggebend wurden. Gemäß Fakultätsprotokoll wurde „vor allem über die Vielzahl an Juden gesprochen, über ihr genussüchtiges Leben und einiges in ihren Büchern, das fluchwürdig ist, wie die Beleidigung des Schöpfers, die Gotteslästerung Christi sowie aller Heiligen und die äußerste Herabsetzung aller Christen.“ Man thematisierte zudem übliche und aktuelle Beschuldigungen (Hostienschändung, Ritualmorde bzw. Waffenhilfe für Hussiten). Im Kontext des Hussitenkreuzzugs von 1420 wurden solche Argumente von Herzog Albrecht V. verwendet, um weitreichende Strafaktionen an den Juden zu verüben und ihren Besitz zu konfiszieren. Kein Vertreter der Fakultät erhob die Stimme gegen das schreiende Unrecht, das sich über Monate hinweg abspielte und in der Hinrichtung von über zweihundert Juden am 12. März 1421 auf der Erdberger Gänseweide gipfelte. Steine der abgerissenen Synagoge wurden in der Folge für den Ausbau von Universitätsgebäuden verwendet und konfiszierte hebräische Bibelhandschriften fanden ihren Weg in die Bibliothek der theologischen Fakultät. Theologen, gerade auch in Wien, trugen über lange Zeit dazu bei, ein verächtliches Bild von Juden zu verbreiten. Sie wurden damit zu Komplizen der staatlichen Übergriffe.

Im Rückblick auf die Auslöschung der Wiener jüdischen Gemeinde vor 600 Jahren verpflichtet sich die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Wien,

- die in den Studienplänen vorgesehene wissenschaftlich-theologische Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart jüdischer Gemeinschaften zu verstärken,
- diese Auseinandersetzung in alle relevanten Fächer hinein zu vertiefen,
- die entsprechenden Kooperationsmöglichkeiten an der Universität Wien weiterhin aktiv und noch stärker aufzunehmen und zu gestalten,
- das vielfach gute und aufrichtige Verhältnis zur jüdischen Gemeinschaft in Wien auf Basis eines grundlegenden Dialogs zu intensivieren. Damit ist verbunden die ernsthafte, kritische Selbstbefragung vor allem der Grundlagen von Theologie und ihrer Wirkungen sowie der Überwindung antijüdischer Positionen.

Die Katholisch-Theologische Fakultät bekennt sich zum Grundsatz, dass die Wahrheit theologischer Ansprüche und Reflexionen hinsichtlich des Judentums immer auch die Frage nach den Wirkungen und Auswirkungen eben dieser Ansprüche einschließt und dass diese in kritischer Selbstprüfung zu reflektieren sind.

Mit fakultärer Rückendeckung hat die Wiener Gesera im regionalen Bereich zur Auslöschung der jüdischen Gemeinde von Wien geführt. Zugleich erinnert dieses Ereignis daran, dass Juden über Jahrhunderte hinweg Opfer willkürlicher Gewalt, religiösen Hasses und theologischen Fanatismus waren. Damit wurde bereits ins Werk gesetzt, was die Schoa im 20. Jahrhundert – ohne den angebracht entschiedenen Protest von Kirchen, Theologen und Kirchenbasis – am gesamten europäischen Judentum verbrechen sollte.

Es ist daraus zu lernen, dass theologische Lehrmeinungen niemals die Vernichtung von Menschenleben rechtfertigen können. Zu dieser grundlegenden Aufgabe verpflichtet sich die Katholisch-Theologische Fakultät im Angesicht der in der Wiener Gesera vor 600 Jahren ermordeten Juden und Jüdinnen.

Dekan Dr. Johann Pock
im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät
Wien, 12. März 2021

Quelle:

https://ktf.univie.ac.at/news-events/mehr-ansicht/news/statement-zur-wiener-gesera/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=b41925c62b5a8cca625323dfd694fee3 (2024-04).

https://ktf.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/f_ktf/2021/Dateien_zum_Download/Statement_KTF_Wiener_Gesera.pdf (2024-04).